

Die Familiengeschichte von Peter Ens und Aganethe Wiebe



*Peter und Aganethe geb. Wiebe mit
Zweite Reihe v.l. Neta, Jakob, zwischen den Eltern steht Helene*



Familie Peter Ens und Aganethe geb. Wieb. Sohn Peter sitzt als erster von links. Das Aufnahmehr Jahr ist unbekannt.

Peter Ens wurde am 20. Oktober 1887 im Gebiet Jekaterinoslaw, in der Ukraine, geboren. Am 30. April 1937 wurde er verhaftet und am 9. September 1937 ¹□.

Aganethe Wiebe wurde am 13. April 1886 geboren und starb am 4. Juli 1970.

Ihre Hochzeit fand in Romanowka am 29. Dezember 1909 statt.

Kinder

	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Todestag	Todesort
1	Katharina	19.08.1910		1915	
2	Peter	17.03.1913	Romanowka Orenburg Russland	24.01.2010	Grossenmoor, Hessen, Germany
3	Anna	09. 02.1915	Romanowka		
4	Katharina	14.08.1916	Romanowka	15.06.1935	
5	Jakob	28.09.1918	Romanowka	1941	Im Zweiten Weltkrieg gefallen
6	Aganetha	24.12.1920	Romanowka		
7	Elisabeth	06.04.1925	Romanowka	30.01.1926	
8	Abram	22.12.1926	Romanowka	23.01.1928	
9	Helene	30.09.1930	Susanowo Orenburg Russland		

¹ Daten aus der Grandma Datenbank entnommen. Arrested 30 Apr 1937 and convicted 9 Sep 1937.



Peter Ens

Peter Ens wurde am 20.10.1887 im Gebiet Jekaterinoslaw, in der Ukraine geboren. Ende 1890 siedelte die Familie in die deutsche Ansiedlung im Gebiet Orenburg um. Ihre neue Heimat wurde das Dorf Dejewka. Es wurde auch Nummer 5 genannt. Mein Vater wuchs in einer gottesfürchtigen Familie auf, und wurde in den jungen Jahren Gemeindemitglied. Er ließ sich im Fluss taufen.

Am 29.12.1909 heirateten mein Vater und Aganethe Wiebe, die aus dem Dorf Romanowka, oder Nummer 8, kam. Sie waren im Ehestand 27 Jahre, bis zur Verhaftung durch die NKWD (der rote Terror) am 30. April 1937.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, mussten die Männer in den Dienst. Die Deutschen wurden in die Arbeitsarmee eingezogen. Vater diente in der Ukraine in der Försterwirtschaft, s.g. Forstei.

1918-1919 kam er nach Hause. Zu Hause hatte er seine eigene Landwirtschaft. Es war eine schwere Arbeit mit Pferden das Land zu bearbeiten. In den Sommermonaten muss man so viel beschaffen, dass es für die Familie für den langen Winter durch reichte. Und wenn es dann noch trotz des großen Fleißes, eine Missernte dazwischen gab...

In den Jahren 1921-1922 gab es fast gar keine Ernte! Das waren Zeiten, an die man sein ganzes Leben lang denkt. An Straßen lagen Tote. Keiner wusste, woher sie kommen und wohin sie hingehören. Um diese zu beerdigen, fehlte einfach die Kraft. Die deutschen Dörfer, dank Gottes Beistands, kamen noch glimpflich davon. Der Herr hat geholfen!

Wir hatten in Kamenka ein schönes Bethaus, das meine Eltern regelmäßig besuchten und nahmen uns Kinder, so oft wie möglich, mit zum Gottesdienst.



Dieses Gebäude war das erste Bethaus in Kamenka. In den Jahren 1925-1926 befand sich in diesen Räumen auch eine Bibelschule mit 67 Schülern

Meine Eltern waren beide Christen und Mitglieder in der Mennoniten Brüder Gemeinde. Sie haben uns Kinder von jung auf den Weg zum Heiland gelehrt. Mein Vater hielt vor jedem Frühstück eine kurze Andacht und las etliche Verse aus der Bibel und mit gemeinsamem Gebet endete er. Ein Fall ist mir in Erinnerung geblieben. Der Vater war aus dem Dienst zu Hause.

Die Eltern hatten vier Pferde angeschafft. Das war die einzige Kraft für die Bauern in der Wirtschaft. Eines Nachts wurden drei Pferde gestohlen und sind auch nicht wiedergefunden worden. Das hat unsere Eltern tief getroffen. Eine Stute war geblieben. Sie hieß „Mascha“. Später mussten unsere Eltern sie in die Kolchose abgeben.

In den Jahren 1910-1930 wurden in der Familie 9 Kinder geboren. In der Gemeinde war unser Vater als Sonntagsschullehrer tätig, und in den Jahren 1925 bis 1929 als Aufseher auf dem Versammlungshof über die Ordnung der Gespanne der Gäste, die zum Gottesdienst kamen. Meine Eltern waren beide Mitglieder in der Mennoniten Brüder Gemeinde in Kamenka, und lebten uns vor, was sie glaubten.

Zu der Zeit war es mit der Krankenversorgung schlecht bestellt. Ich erinnere mich, dass mein Vater viele Kranke gepflegt hat. Es waren viele Kranke in unserm Dorf, die Pocken und Typhus hatten. Einige starben. An Krankenhäuser kann ich mich nicht erinnern. Ganze Familien mit kleinen Kindern waren zu gleich erkrankt und ihnen musste geholfen werden. Ich erinnere mich an die Familie Götz (eine große Familie) und Jakob Heide. Vater heizte im Winter die Öfen bei ihnen und fütterte das Vieh im Stall. Der andere Fall war im heißen Sommer. Der Nachbar, über ein Haus, Jakob Abrams, erkrankte an Cholera. Eine sehr ansteckende Krankheit. Und er starb. Vater war oft bei ihm. Als der Leichnam rausgetragen werden musste, wollte keiner an das Kopfende anfassen. Mein Vater tat es. Diese

Erinnerung bleibt wach in mir. Was tat der Herr? Er bewahrte meinen Vater von Krankheiten.

Aus dem Jahre 1929

An die 1929 war die Auswanderung nach Kanada. Der Bruder meiner Mutter, Abram Wiebe und seine Frau, wohnten seit 1929 in Kanada. Meine Eltern wollten auch dorthin. So verkauften sie alles in Kamenka und zogen im November los. Ihr Weg nach Nowosergeewka, die Bahnstation, verlief über das Dorf Susanowo. Dort wohnte unsere Oma Katharina geb. Klassen, die zu der Zeit schon verwitwet war. Sie wohnte bei ihrem Sohn, Heinrich Wiebe. Im Dorf übernachteten wir, als uns die Nachricht überraschte, dass die Bahn keine Tickets mehr nach Moskau den Deutschen verkaufen dürfte. Ganz viele Deutschen waren schon in Moskau. Wir kamen nur bis Susanowo. Paul Peters hatte auch schon vieles verkauft, aber das Haus noch nicht. Dann fuhr mein Vater, Peter Ens, zurück nach Kamenka und sah, dass sein Haus verschlossen stand, auch die Möbel war noch da. Aus irgendeiner Weise war die Abmachung nicht zustande gekommen und mein Vater konnte dem Käufer das Geld zurückgeben und behielt das Haus. Das nahm er als eine Führung Gottes an!

Und nicht nur das war ein Wunder Gottes. Wir wollten gerne nach Susanowo ziehen, auch das wurde möglich. P. Braun wohnte in Susanowo, aber seine ganze Verwandtschaft in Kamenka. Und dann wurden die Häuser getauscht! Unser Haus in Susanowo war das, wo viele Jahre spätere Hildebrandts wohnten.

Im Herbst 1930 wurde in Susanowo eine Kolchose gegründet. Ich mit meinen Eltern wohnten seit Herbst 1929 in Susanowo. Somit waren wir auch unter den ersten Mitgliedern dieses „Experimentes“. Von 1930 – 1937 war mein Vater in der Kolchose auf verschiedenen Arbeitsstellen.

Es war auch eine recht schöne Gemeinschaft zu der Zeit. In der Gemeinde herrschte Frieden. Die Versammlungen waren regelmäßig. Die Gottesdienste fanden während der Winterzeit im Hause der Familie Heinrich Wiebe und im Sommer in die Scheune der Familie Peter Ens statt. Im Sommer gingen die Bewohner auch oft nach Jagodnoje, ins Nachbardorf. Dort gab es ein Bethaus und eine russische Gemeinde. Allerdings war es dem Feind nicht recht.

Im Jahre 1934 wurden die Versammlungen verboten.

Das Jahr 1937 fing wie alle anderen Jahre davor an. Doch es geschah Schreckliches? Der Terror begann. Als erster wurde der Lehrer der Grundschule, Abram Teichrib, verhaftet. Wenige Tage später wurden Paul Johann Peters, Daniel Johann Peters, Johann Johann Peters, Johann Kehler, Johann Willer, Johann Paul Peters, Nikolai Jakob Wiebe gefangen genommen. Nach etlichen Tagen wurde Onkel Heinrich Wiebe verhaftet und am 30. April 1937 wurde mein Vater, Peter Ens, Heinrich Neufeld, der Vorsitzender in der Kolchose,

und David Pätkau verhaftet. Heinrich Peters wohnte in Nowosergiewka und wurde von dort weggeführt. Sie alle saßen im Gefängnis in der Stadt Orenburg, wo sie vor Gericht als „Feinde des Volkes“ kommen sollten. So lautete die Anklage! 12 Männer und niemand kannte die Ursache. Weshalb?

Es gab in diesem Sommer eine gute Ernte. Um das Geerntete dem Staat zu liefern, brauchte man Säcke. Die gab es nur in der Stadt zu kaufen. So bekam ich den Auftrag, Säcke zu besorgen. In der Stadt angekommen, ging ich zuerst zum „Grauen Haus“, so hieß das Gebäude, wo die „NKWD“ saß. Ich fragte, ob ich nicht meinen Vater sehen dürfte. „Verboten“ - kam die Antwort. Der Vater war ein so gefährlicher Verbrecher, dass ihm jeder Besuch versagt war. Dann fragte ich, ob etwas abzugeben erlaubt ist. „Ja“. Ich hatte aber kein Essen bei mir. Ich lief zum Markt - einziger Ort, wo etwas zu kaufen möglich war. Das war ein weiter Weg. Aber als ich wieder an dem Schalter stand, mit leckeren Plätzchen und noch einigem wie Unterwäsche... Erst nahmen sie es an, dann auf einmal kamen sie und brachten das Essen zurück. Wie es mir all die darauffolgenden Jahre erging, dachte ich mir, dass mein Vater an dem Tag gar nicht mehr lebte.

Später, anno 1998, als wir schon in Deutschland waren, erhielten wir die Nachricht, dass all denen keine Schuld nachgewiesen wurde. Trotzdem wurden sie in der Stadt Orenburg laut der schriftlichen Nachricht erschossen. Als die Angst in den Menschen allmählich abnahm, haben wir nach unseren Eltern gesucht. Einer nach dem anderen unserer Geschwister schickten Anfragen zum Schicksal der Verschwundenen. Es kamen erstaunlicherweise auch Antworten.

Erzählt vom Sohn Peter. Eigenhändig geschrieben den 20.08.1990 Original bei P. Ens Detmold



Lebenslauf

von

Peter Ens

17.03.1913 – 24.01.10

Überwunden durch des Lammes Blut... off. 12,11

Peter Ens wurde am 17 März 1913 im Dorf Romanowka geboren. (Gebiet Orenburg)

Sein Vater wahr Sonntagsschullehrer. Die Eltern hatten neun Kinder.

1927 in der Gebetswoche durfte Peter sich bekehren. In Kamenka.

An dem Tag (so erinnerte er sich) sang er immer wieder:

- Und den ganzen Tag lang war mein Freudengesang
Nur in Jesu, dem Heiland der Welt.

1931 Durfte Peter sich taufen lassen von Br. Gerhard Rempel.

1932 lernte er auf Kursen für Rechnungsführer.

1935 den 31 März heirateten Peter und Agathe Peters in Susanowo. Der Herr schenkte ihnen 5 Kinder

1937 wurde sein Vater verhaftet. Beim wegführen sagte er zu seine Kinder:

- Kinder bleibt im Herrn. Das wahren seine letzte Worte.

1941 brach der Krieg aus. Der Herr hat Peter und seine Frau sehr begnadigt in dem das sie zusammen bleiben dürften. Wegen seiner Arbeit als Buchhalter. Und so durchlebten sie diese sehr schwere Jahre des Hungers und Not im Dorf Pokrowka. Nach den schweren Jahren hat der Herr sie wieder geistlich zurecht gestellt. Die Gemeinde lebte auf, sie beide taten Buße und fanden Frieden . Das wahr in Susanowo. Eine lange glückliche Ehe schenkte ihnen der Herr, sie lebten **63 Jahre** zusammen.

Dem Herrn sei Lob und Preis dafür.

1998 den 27 August rief der Herr seine Frau Agatha heim. Peter lebte alleine eine Zeit. Dan kam er zu Johann und Elisabeth und wohnte da bis 18 Januar 2004.

Von der Zeit lebte er bei Hooge Gerhard und Natalija. Die Letzte Zeit wurde er ganz pflegebedürftig. Besonders schwer wurde es die letzte 7 Tage.

Den 24 Januar ging er im Alter von 96 Jahre 10 Monate und 7 Tage fridlich Heim. Er sente sich nach dem Heiland.

Er hinterlässt 4 verheiratete Kinder, 28 Enkel, 71 Urenkel und 15 Ururenkel

In Trauer, die Familie und Freunde.



Jakob Ens *28.09.1918-1941

Ein Brief von Jakob Ens aus dem Militär an seinen Bruder Peter

Den 25 Juli ins Schmerensche² Lager

Guten Tag lieber Bruder. Will Dir nach langem Schweigen mit etlichen Zeilen besuchen. Bevor ich weiter schreibe wünsch ich Dir u. die Deinige die beste Gesundheit u. Wohlergehen welches ich mir auch erfreuen darf. Du wirst höchstwahrscheinlich wohl schon sehr warten auf einen Brief, den ich habe schon lange nicht geschrieben, u. die letzten Beide wirst Du wohl auch nicht bekommen haben. Ich werde jetzt Kurz die letzte 1,5 Monat beschreiben d. h. den Kriegsmarsch (Übungsmarsch wie unser Начальство (russ. Vorgesetzte) in am Anfang nannten. Den 10 Juni des Abends kamen etliche vom Lager u. sagten das da sehr bereit gemacht wurde zum abreisen; wir dachten uns auch gleich wohin. Den 11 schrieb ich auch noch einen Brief an Dir u. Abends kamen unsere alle aus das Lager her so da ich fast die Nacht über arbeitete in meiner Brotstube. Den 12 des Morgens sagten sie mir das ich sollte in der Rotte gehen. Ich anstatt in der Rotte zu gehen, legte mich draußen im grünen Gras u. schlief fast den Tag über. Des Abends müsste ich mir auch sehr sputen mit den Anderen fertig zu werden. Und so gingen wir den 12ten 11 Uhr des Abends mit einer vollen Kriegsladung von 24-25 kg. in Жмеренка (russ. Schmerenka, heute Schmeryn) los. Am Anfang fiel es mir sehr schwer, weil ich es nicht

² Жмеренка heute Schmeryn

2

gewöhnt war. Dann gingen wir etliche Tage dann ruhten wir wieder ein wenig. Hatten noch verschiedene Übungen auf die Anhaltspunkte. In 2 Walder lebten wir zu 5 Tage, aber Ruhe gaben sie uns nicht. Verschiedenste тактические занятия (taktische Übungen), тревога, (Alarme) bis 3 mal den Tag über über Flüsse mit vollgestopfte Strohsacken schwimmen, u. verschiedenes Anderes. Die letzten Tage lernte ich noch als Sanitäter. Dann bekam ich noch eine Sanitätertasche zu tragen von 2 kg. u. so kamen wir nach langen hin u. her den 17ten des Abends am Grenzfluss an. In einen Wald lagerten wir uns. Und 2 Uhr des Nachts sollten wir über die Grenze gehen. Wir legten uns mit unserer ganzen Ladung schlafen um zu jeder Minute bereit zu sein, aber als wir erwachten scheinte die Sonne schon hell. War der Befehl gekommen отставить (abbrechen). Des Tages hatten wir noch verschiedene Übungen, Nachmittag fingen die Leutnants auf einmal freundlich zu schauen, sagten aber nichts, aber wir lasen ihnen es von den Angesichten ab was sie wüsten. Gleich darauf müsste ich u. noch etliche andere mit einer Maschine Stroh nach der Grenze fahren u. da gumene (aus Gummi) Kahns vollstopfen zum über die Grenze fahren. Als wir zurück nach unsere kamen sagten sie es uns schon ihre Freude; das Rumänien Bessarabien ohne Krieg abgibt, das war ja für uns deutlich

3

auch eine Freude. Aber wir fuhren hier nicht über den Fluss, sondern gingen noch 2 Tage längst den Dnjester, sahen wie die Menschen an jener Seit die roten Fahnen aufstellten dicht am Fluss kamen u. schauten wie wir da gingen u. horchten wie wir sangen. Wenn wir zu Zeiten auch müde waren; aber wann wir so die Menschen da sahen, dann fühlten wir Kraft in uns nicht nur zum gehen, sondern auch zum singen. So kamen wir den 1ten des Abends bei Jampil³ am Fluss an u. halb 12 Uhr gingen wir über eine schwimmende Brücke nach Bessarabien. Die Nacht war eine kalte Nacht u. die Füße schmerzten mir wie noch nie. Als wir 2-3 km. gegangen waren hielten wir an zum Abendbrot, und tranken Tee schliefen 1 Std. u. dann gings weiter. So kamen wir des Morgens in der Stadt Soroca⁴ (Moldawien) an, als die Menschen uns erst sahen, wurde die Straßen voll, wir wurden sehr mit „Hurra“ begrüßt u. als unsere erst anfingen zu singen, fühlte ich meine Füße auch nicht mehr, sang auch nur so sehr der Hals außhielt. Uhr 10 hielten wir auf einer Anhöhe an, u. ließen uns von der Sonne braten (überhaupt ist hier dummes Wetter des Nachts kalt u. Tags heiß). Gegen Abend gingen wir da weg u. den 4ten des Abends kamen wir in (Бельцо rus.) an.

4

Heute ist schon der 28te. muss weiterschreiben. In Beljzo⁵ war alles sehr billig ich werde etliche Gegenstände angeben. Die Taschenuhren waren den ersten Tag 8-12 Rub. den anderen Tag natürlich gingen sie schon bis 50 R. Das Zeuch war auch sehr billig. Kanfete⁶ 1-2 Rub. das kg. Weißbrot solches locker, fast wie Schaum, u. schneeweiß, wie bei uns nirgends findest 20-30 kopeik, das kg. Kirschen auch sehr billig so kaufen wir uns auch verschiedenes zum essen Bier tranken wir auch ein wenig. Den 4ten des Abends gingen wir da los u. den 5ten des Abends kamen wir in einen Wald an wo wir dann auch bis der 18ten blieben. Weg gehen konnten wir von da nicht; aber die Judenhändler hatten auch bald

³ [Jampil - Google Maps](#)

⁴ [Soroca - Google Maps](#)

⁵ [Bălți - Google Maps](#)

⁶ Bonbons

ausgefunden das da gut verdienen konnten, u. so brachten sie uns da verschiedenes hin. Wurste, die bei uns 30 Rub. kosten, u. 2-3 Rub. Сало (Speck) auch so Weißbrot 50 Kopeik das kg. so das wir da gut assen so lange wie wir Geld hatten, da brauchten es auch nicht viel. Hier hatten wir auch noch verschiedenste Unterrichte aber nicht schwere.

5

Die Hinreise hatten wir in 13 Tage übergemacht, die andere Tage hatten wir verschiedene Unterrichte u. ungefähr 500 km. U. so gingen wir den 18ten des Morgens wieder los – zurück nach Жмеренка. Wir hatten uns ja auch schon gut verholet. Die Zurückreise fiel uns schon nicht so schwer; aber gehen gingen wir noch stärker in 6 Tagen 300 km. u. besonders schwer war der letzte Tag. In 26 St. gingen wir 82 km. u. als wir losgingen fing es an zu regnen u. als wir ankamen hörte es auf. Fast der Zeit über im Kot bis über den Fuß u. auch ofter Regen von oben so das wir ganz durchgenässt ankamen. Als wir ankamen stellten wir uns alle auf. Dann kam der Kommissar u. Kommandeur Polka (des Regiments) deutsch Armee-Einheit u. gaben uns (Blagodarnost rus.) (*sprachen eine Anerkennung aus*). Ja der Dichter sagt „härtet ab wie Stahl“ ja wer die Armee als Fußgänger durchmacht der härtet auch in Wirklichkeit so ab. Ich würde noch vieles wissen zu erzählen aber aufs Papier macht es sich nicht. Jetzt werde ich noch was von mir schreiben. Jetzt leben wir im Lager. Ein grüner Wald der Fluss nur etliche hundert Meter ab eine gute Gegend.

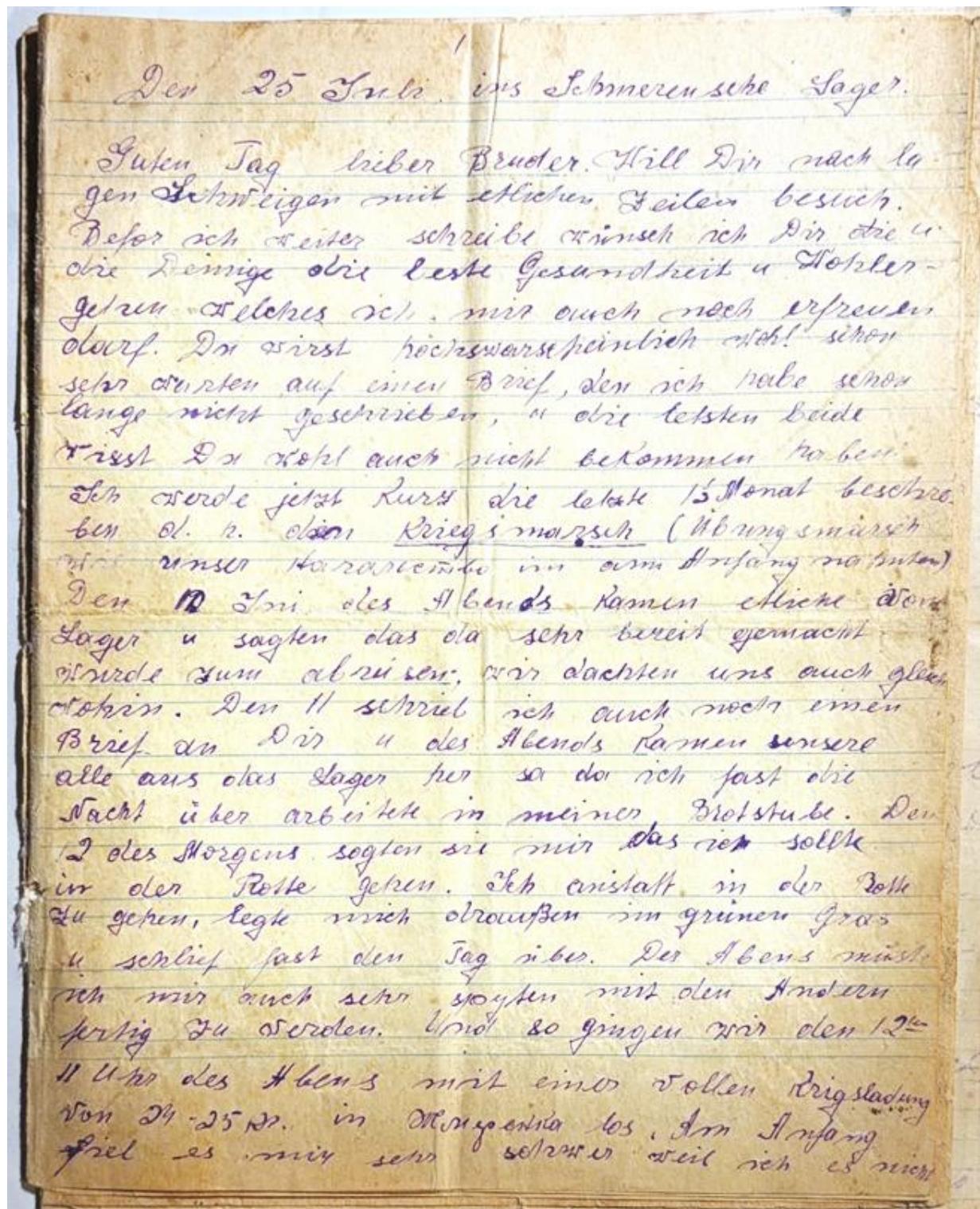
6

Nur sehr wenig Willen geben sie uns. Deinen eigenen Willen sollst hier eigentlich nicht haben. Aus Brasent (russ. ein Stoff der bei Regen wasserabweisend wird), haben wir uns Palatke (rus. für Zelte) gemacht für 11-12 Mann. Da drinnen haben wir Naren (rus. Feldbette) worauf wir schlafen. Ja jetzt können wir wieder auf Strohsäcke schlafen u. mit Decken zudecken, nicht wie unterwegs, zu Zeiten auf Steine oder im Kot oder Wasser. Ich werde für dieses mal doch wohl müssen aufhören.

Schreibe mir jetzt auch nur einen langen, u. las Agata auch mal was schreiben anders bin ich mit ihr nicht zufrieden – sie hat ja immer nach Dir geschrieben! Ich denke ganz vergessen wird sie es nicht haben. Wenn du kannst las deine Knaben abnehmen⁷ u. schicke mir ihr Bild. Du frugst im Brief ob hier Obst sei, jetzt wird bald frisches sein, wenn willst haben, schicke mir Geld dann werde ich dir schicken. Nun wie geht's noch immer bei der neuen Arbeit. Schreibe mir alles ich will jetzt schon fiel wissen. Die Knaben sind noch alle zu Hause. Muss schließen. Lebet wohl bis wir uns wieder sehen.

Herzlich grüßend u. Küßend euer Bruder Jakob Ens.

⁷ fotografieren



2

geblieben war. Dann gingen wir etliche Tage
dormit unten wir wieder ein wenig. Hatten noch
verschiedene Übungen auf die Hindernispunkte.
In 2 Wocher lebten wir zu 5 Tage, aber Ruhe
gaben sie uns nicht. Verschiedenste manu-
rechte zusammen, möglich bis 3 mal den Tag
über Fließe mit vollstopfle Strohsack
schwimmen u verschiedenes Anderes. Die
letzten Tage lernte ich noch als Sanitäts. Dern
bekam ich noch eine Sanitärtasche zu tragen
von 2 K. - u so kamen wir nach wenigen his
u fuh den 17^{er} des Abends am Grenzfluss an.
In einen Wald lagen wir uns. Und 2 Uhr
des Nachts sollten wir über die Grenze gelangen.
Wir legten uns mit unserer gewissen Tafung schlaf-
fen u zu jeder Minute bereit zu sein, aber
als wir erwarteten schrie die Horne schon
hell. Dar ob Befehl gekommen. Onward und
Der Tags hatten wir noch verschiedene Übungen.
Vorab mitag fingen die Leutnads auf einmal
an plötzlich zu schreien, sagten aber nicht
aber wir lassen ihnen es von den Angesichtern
ob was sie wüsten. Gleich darauf müßte
ich u noch etliche Anderer mit einer Mörse.
Stroh nach der Grenze führen u da gummene
Rätsen Vollstopfen zum über die Grenze fahren.
Aber wir als wir zurück nach unsr. kam.
sagten sie es uns schon. Ihre Freude;
das Rumänien Besetzung ohne Krieg
abgibt, das war ja füro uns besticht

auch eine Freude. Aber wir gingen wir nichts über den Fluss, sondern gingen noch 2 Tage längst den Dniester, sahen wie die Menschen an jener Seite die roten Fahnen aufstellten, dient am Fluss Kamen u schauten wie wir da gingen, u hörten sie wir sangen. Wenn wir zu Zeiten auch müde waren, aber wenn wir so die Menschen da sahen, dann fühlten wir Kraft in uns nicht nur zum Gehn, sondern auch zum singen. So kamen wir der 1^{en} des Abends bei Sampsel am Fluss an u half 12 Uhr gingen wir über einen schwimmenden Brücke nach Besorabien. Die Nacht war eine kalte Nacht u ob die Füße schmerzten wir wußt nicht wie. Als wir 2-3 km. gegangen waren kamen wir an zum Abendbrot, tranken Tee schlafen 1 Stu. u dann gings weiter. So kamen wir des Morgens in der Stadt Copeca an, als die Menschen uns erst sehr fanden, die Straßen soll, wir wurden sehr mit 'Gura' begrüßt u als uns erst einfing, an zu singen, fühlte ich meine Füße auch nicht mehr, sank auch nur so sehr der Hals auf. Vor 10 spielten wir auf einer Anhöhe an u ließen uns von den Sowjeten braten (überhaupt ist wir obnes Sowjet des Nächts kalt u des Tages heiß) gegen Abend gingen wir da weg u an den Fuß des Abends kamen wir in Bessarabien.

Fluss ist schon über 20^{th} m auf weiter
 schreiten. Ein Betrag war alles sehr
 billig ist Werke etliche gegen steinol
 angebaut. Die Tischkennarten waren schon
 ersten Tag 8-12 Rub. oder andern Tag
 natürliches gingen sie schon bis 50.
 Das Geisch war auch sehr billig.
 Käufe 1-2 p. oder 10. Weißbrot solches
 locker, fast wie Schraum, u schwer-
 heit, wie bei uns nirgends jenseit
 20-30 d. das K. Kirschen auch sehr
 billig so häufig wie uns ohne Verschie-
 denes zum essen Bier trinken wir
 auch ein wenig. Den 4. der Abend
 gingen wir dort los u den 5.th
 das K. dannen wir in ein in Hotel
 an roh wir dann auch bis über
 18th blieben. Weg gehen konnten wir
 von da nicht; aber die Tholen hönden,
 hatten auch bald ausgezogen ob sie
 da gut verbringen können u so waren
 wir sie uns da verschiedenes wir.
 Wurst, die bei uns 30 Rub. kosten, zu
 2-3 Rub. kann auch so Weißbrot 50-60
 das K. so dass wir da gut essen so
 lange wie wir Geist hatten, da brauch
 es auch nicht viel. Hier hatten
 wir auch noch verschiedenste Unterichte
 aber nicht schwere.

Die Steinreise brachten uns ins 13 Tage über
gezeichnete andere Lande. nachdem wir den
schwierigsten Österreich, u ungefähr 500 Km.
u so gingen wir den 18. den des Morgens
wieder los - zurück nach Wengen.
Wir hatten uns ja auch schon gut vorbereitet
Die zurückreise fiel uns schon nicht
so schwerer, aber gehen gingen wir noch
stetiger in 6 Tage 300 Km. u besonders
schwer war der letzte Tag. in 26 St.
gingen wir 82 Km. u als wir losgingen
ging es um zu regnen " als wir ankommen
hörte es auf. Fast aber Zeit über im
Kof die über den Tups u auch oft
Regen von oben so dass wir gern durch-
genoht ankommen als wir ankommenstellten
wir uns alle auf. dann kam der Kom-
missar u Romanauer Pollo u
gaben uns Blagodarnost. Ja der
Dichter sagt, höret ob wie Stadt's
ja her die Arme als Fußgänger
herrnacht der höret auch in Frei-
heit so ab. Ich würde noch
vielen wissen zu erzählen aber auf
Papier macht es sich nicht. Jetzt
würde ich noch was von mir schreiben.
Jetzt leben wir im Lager. Es ist grüner
Wald der Fluss uns ehrlich kommt mehr
ob eine gute Gegend.

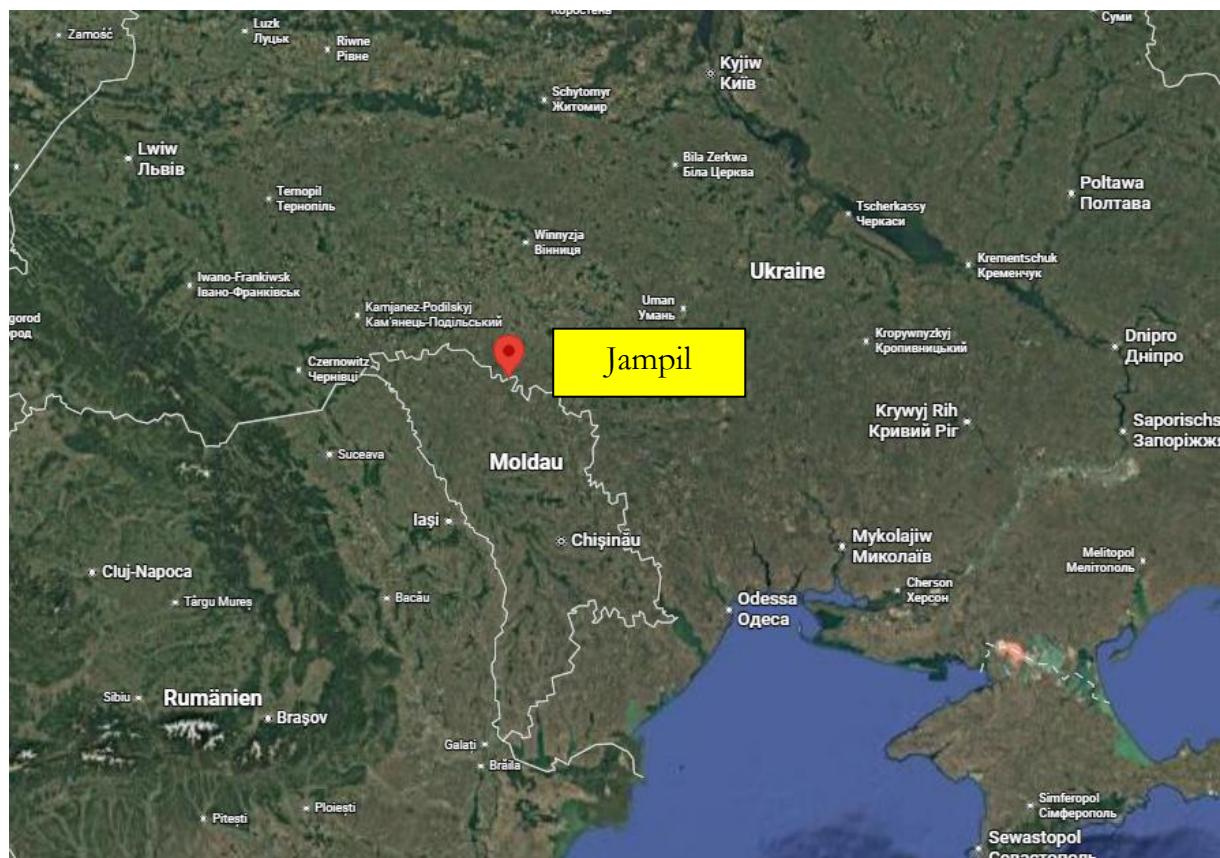
Nur sehr wenig Hütten geben sie uns. Deinen eigenen Hütten rollst du eigentlich nicht haben. Aus Brosent haben wir uns Polahti gemacht für 11-12 Mann. Da drinnen haben wir Nieren worauf wir schlafen. Ja selbst können wir wieder auf Strohdecken schlafen u. mit Decken zusammendrücken, nicht wie hinterher, zu Seiten auf Steine; oder im Lot oder Lousso. Ich verolo füts dieses mal doch wohl müssen aufprozen.

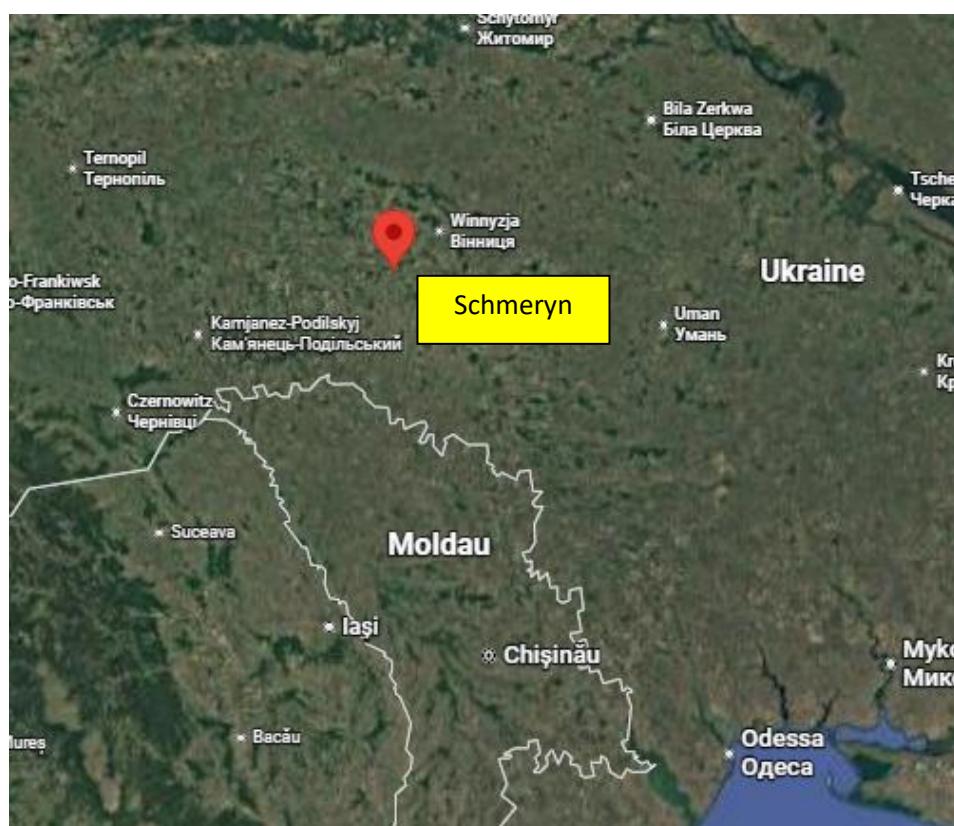
Schreibe mir jetzt auch nur einen langen, u. las Agata auch mal was schreiben anders bin ich mit ihr nicht zufrieden - sie hat ja immer nach Dir geschrieben! ich denke gans vergessen wird sie es nicht haben. Wenn Du kannst las Deine Knaben abnehmen u. schicke mir ihr Bild. Du fragst im Brief ob ihr Obst sei. jetzt wird wohl frisches sein, wenn willst portieren schicke mir Geld dann werden sich Dir schicken. Nun wie geht's noch immer bei der neuen Arbeit. Schreibe mir alles ich will jetzt schon viel wissen. Die Knaben sind noch alle zu Hause. Muss schlissen. Lebet wohl bis wir uns wieder sehen.

Herzlich grüßend u. läßt den
mein Bruder Jakob aus.



Peter und Aganethe mit den Söhnen Peter und Jakob, 1938





Der letzte Brief von Jakob Ens an seinen Bruder, Peter Ens

Wiese Wald

Guten Abend liebe Geschwister, Peter Agata nebst Kinder!

Da ich eben sah wie mein начальник⁸ (нарпродснабжение) Adress aufs Karton schrieb, viel mir bei, das ich schon lange keinen Brief an euch geschrieben hatte, und so entschloß ich mich euch etliche Zeilen an euch zu schreiben.

Bevor ich weiter schreibe wünsche ich euch die beste Gesundheit; wie ich mir, Gott sei dank, auch noch erfreuen darf. Wir befinden uns gegenwärtig auf Unterricht (так называемые маневры⁹). Wir fahren öfter aus auf 3-4 Tage. Ich bin mit einem kleinen Laden hier. Verkaufe: „Butter, Käse, Weißbrot, Petschenije¹⁰, Bier, Papirose¹¹ u.s.w. Eine ganz gute Arbeit. Wenn wir fahren liege ich den Wagen u. schlafe u. wenn wir anhalten mache ich meinen Laden auf und handele. Wenn ich dann sehe zu wie Kämpfer gehen; gehen 70-80 km. in den Stück dann bin ich doch glücklich daß ich aus der Rote draußen bin. Die Sonne geht unter! Ein wunderschöner Abend. Stehen in einen dichten Eichenwald. Werden wahrscheinlich bis Morgens hier stehen (точно хотябы ничего не знаеш в любую минуту могут «тревога» кричать и через 3-4 минуты, никого на месте не видешь)¹². Die Zeit vergeht auf solche Manöver sehr schnell «почти незаметно»¹³. So arbeite ich noch immer im продсклад¹⁴. Auf der alten Arbeit. Von 6 April bin ich schon im Lager. Ich bekam nicht unlängst von euch einen Brief wofür ich euch vielmal danke.

Du schreibst das es das es da sehr regnend ist und ein später Frühling. Wird vielleicht mal eine gute Ernte geben! Hier regnet es auch sehr oft! Das Getreide steht ausgezeichnet. Ja, Geschwister, wenn alles zu Glück geht werden wir um 4-5 Monaten uns schon mündlich erzählen können, dann werden ??? denke ich mehr zu erzählen wissen. Nun für diesmal rechs zu den es wird schon finster.

Grüßt allen die nach mir fragen.

U. seid noch tausendmal gegrüßt u. geküßt von euren Bruder Jakob.

Grußt eure Knaben sehr. Schreibe an der Adresse

Винницкая обл. Станция Гнивань п/я 23/60 Энс

⁸ Vorgesetzter

⁹ sog. genannte Manöver

¹⁰ Kekse

¹¹ Zigaretten

¹² Obwohl man weiß nichts. In jeder Minute kann man „Alarm“ schreien und in 3-4 Minuten sieht man keinen an der Stelle

¹³ Fast unmerklich

¹⁴ Lebensmittellager

meine Geliebte Aganetha 3. Juni 10th
 Gester Abend habe Geschichte,
 Peter, Agatha rebst Küssel.
 Du hast aber wahrscheinlich mein Parogramm
 (Herrnig etabliert) gestern aufs Telefon
 geschrieben, daß mir hier, das ich schon
 lange keinen Brief zu euch geschrieben
 habe, u. so entschloß ich mich ehrlich Gedanken
 zu mir zu schreiben.
 Bester Wunsch wird bestrebt werden
 auch die erste Jesu not habt; die den
 mir Gott sei dank auch noch erfreut
 darf. Vor befreiter Zeit gegen 20 Uhr
 auf Unterricht (nur noch kleine Szenen)
 Wir fahren öfters aus, auf 3-4 Tage
 Ich bin mit einem kleinen Laden im
 Verkauf, Butter, Fäse, Weißbrot, Fleisch
 Bier, Pfefferminz u. s. v. Eine ganz gute
 arbeit. Wenn wir fahren liegt mir

Brüf wofür wir euch einmal schreibe
du schreibst also es da sehr regtig
ist u eine späte Frühling. Früh
wielich mal eine gute Zeit
geben! Hier regt es auch sehr
oft! Das Getreide steht aufgerichtet
ja Geschwister wen alles so glück
geht, werden wir um 4-5 Monat
uns sehr unbedlich erzähle
kommen, dann du werden mit kommen
denke ich, und du verstehst was
Nun für diesesmal rechtn
da es sonst schon jmds.
Grüßt allen die man
mir fragen.
Ist noch tausend
mal gesagt: u gebügt
Von euren Brüder Farthe
Gruss eure Knaben uho
schreib auf der Strense. Bum. u.
cm. Intham. u. a. 23/20. Dm.

auf den Wangen u. schläfe, u. wenn wir an-
hören machen sich meine Leute auf-
u. handeln. Den in dem sieh zu die
Kämpfer gehen, gehen 70-80 km. den Städte
Kam bin ich doch glücklich daß ich
auf, der Roth darunter bin. Die Städte
eigt unter Ein wunderschöner Städte
Städte in einem dichten Eichenwald
werden wahrscheinlich bis Morgens
hier steht. (Wann standen waren 133 Städte
so manches waren wohl 120-130
Städte in einer 3-4 Minuten, manches
nur zweie u. längere.) Die Zeit
vergibt auf solche Städte sehr schnell
"nicht verstanden". So arbeitet ich
noch immer im Hofgarten. Auf
der alten arbeit. Von 6 April bin
ich schon ins Lager. Ich bekam
nicht viel Zeit von mir einzu-

Heute ist schon der 6.
Lekan schulzige nicht ge-
legen hin den Brief abzu-
holen aber will mal
beginnen
Auf wiedersehen

Dein

Probst

Charakterist.
Tecknologien für
Sicherheit und
Forschung
in Europa

Dein





Jakob Ens unten links, Gerhard Derksen rechts.

Ein Brief vom unbekannten Freund

Dieser Brief wurde an seinen Bruder Peter, Peter Ens geschrieben.

(Übersetzt aus dem Russischen)

08.07.1942

Geehrter Peter Petrowitsch!

Ich bedanke mich herzlich für Ihren Brief vom 30.06.1942. Als Antwort auf Ihre Anfrage zu Ihrem Bruder, meinen ehemaligen guten Freund und Kameraden an der Waffe, kann ich leider nicht als Zeuge, sondern nur aus dem zweitem Munde berichten. Mit Jakob Petrowitsch habe ich mich bereits zu Beginn des Krieges, d.h. am 24. Juni getrennt. Wir waren beide auf einer Dienstreise. Er transportierte an die Front für seine Einheit aus Schmerynka¹⁵ (Ukraine, über den Link unten gelangt man zur Google-Karte zum Ort), Lebensmittel. In einem Wald nahmen wir voneinander herzlich Abschied und wünschten uns gegenseitig viel Glück und baldiges Wiedersehen, welches nicht mehr stattfand. Während meiner Dienstreise kam ich von unsrer Einheit ab, so wie es während des Krieges oft passiert. Aus

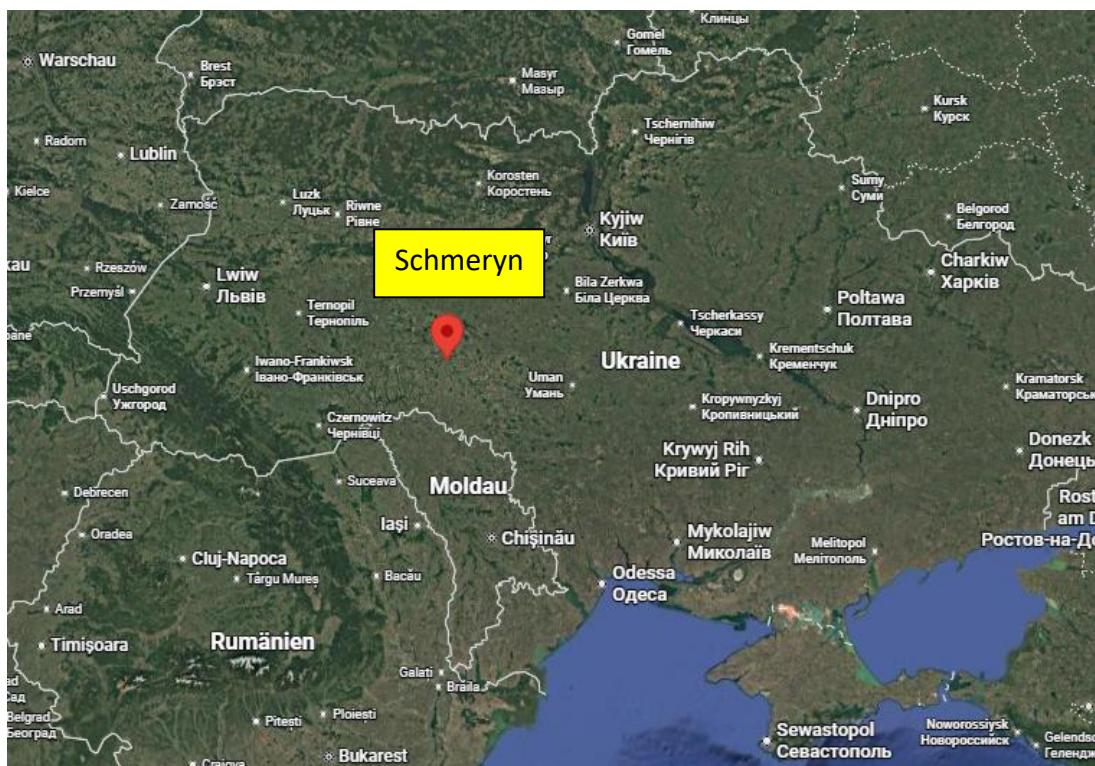
¹⁵ [Schmerynka - Google Maps](#)

diesem Grund habe ich bis Ende August niemanden mehr gesehen. Im August traf ich in einem Wald beim Rückzug einen Freund-Ukrainer aus unserer Einheit, aus der Regimentsartillerie-Einheit und erkundigte mich bei ihm nach dem Ergehen unserer Freunde. Er berichtete mir, dass am 29. Juni unsere Einheit, am Fluss Dnester, in der Nähe des Ortes Dunjiwzi¹⁶ (*Ukraine, über den Link unten gelangt man zur Google-Karte zum Ort*) in einem Gefecht verwickelt war. Dabei wurden während des Rückzugs Jakob und Derksen, die er kannte, durch eine Mine getötet. Mehr konnte ich bislang nicht erfahren. Inzwischen schrieb mir mein Bruder aus Tscheljabinsk, dass er im März in Pokrowka den aus dem Militär zurückkehrten Derksen aus Nr. 7 (*Fjodorowka Russland, Gebiet Orenburg*) begegnete. Scheint so, dass Derksen den Angriff doch überlebt hat und Ihr Jakob vielleicht auch, und dass Gerücht über ihren Tod nicht begründet ist. Deswegen habe ich Ihnen nicht geschrieben und hege die Hoffnung, dass Jak. Petrowitsch sich mit der Zeit melden würde. Ich rate Ihnen sich selber zu erkundigen, ob Derksen Gerhard zurückgekommen ist (er war bis 1940 Lehrer in Petrowka (Orenburg Gebiet), er selber kommt aus Fjodorowka Nr. 7).

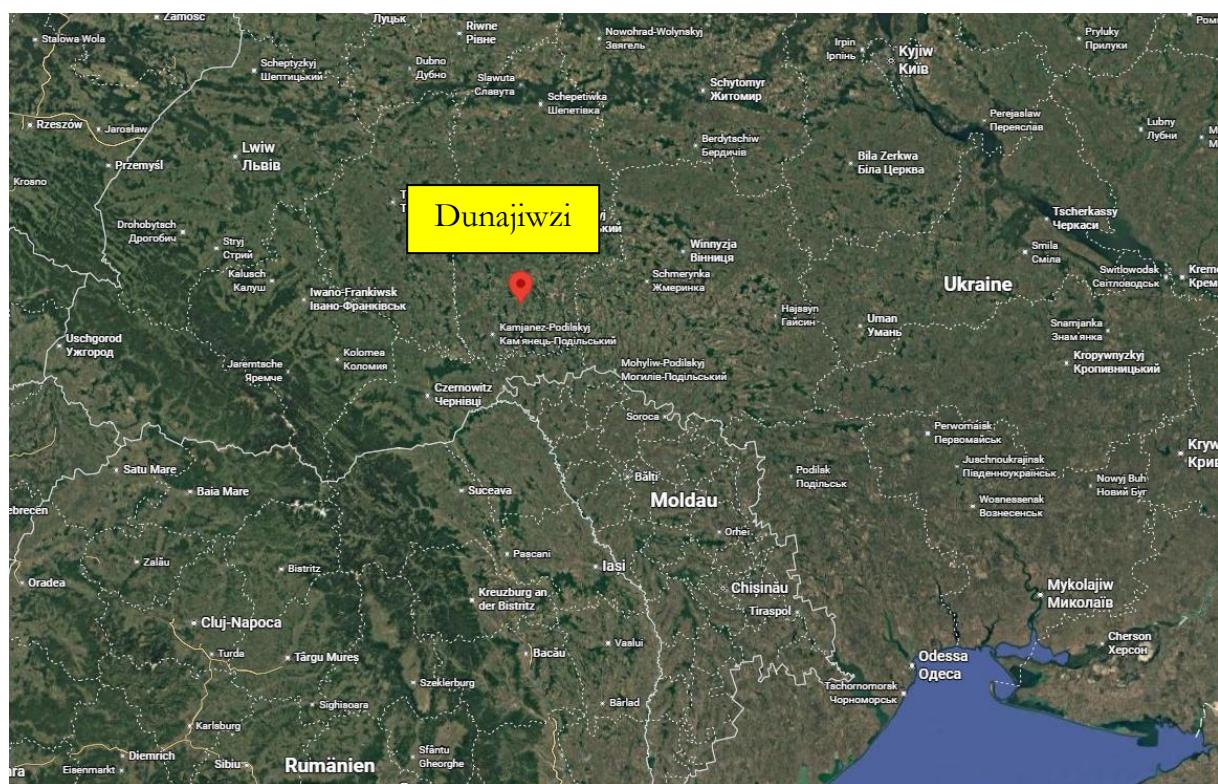
Verbinden Sie sich mit ihm, von ihm können Sie mit Sicherheit erfahren, sie waren zusammen. So dass ich Ihnen als Zeuge nichts sagen kann. Und mit solch einer traurigen Nachricht will ich Sie nicht betrüben, die sie sich nicht ganz begründet ist. Ich bin bereit Ihnen helfen, die Verbindung zu den, die mit ihm zusammen in der Schlacht waren, herzustellen. Schreiben Sie mir, wenn es eine Möglichkeit gibt.

Mit einem Gruß Ihr unbekannter Freund

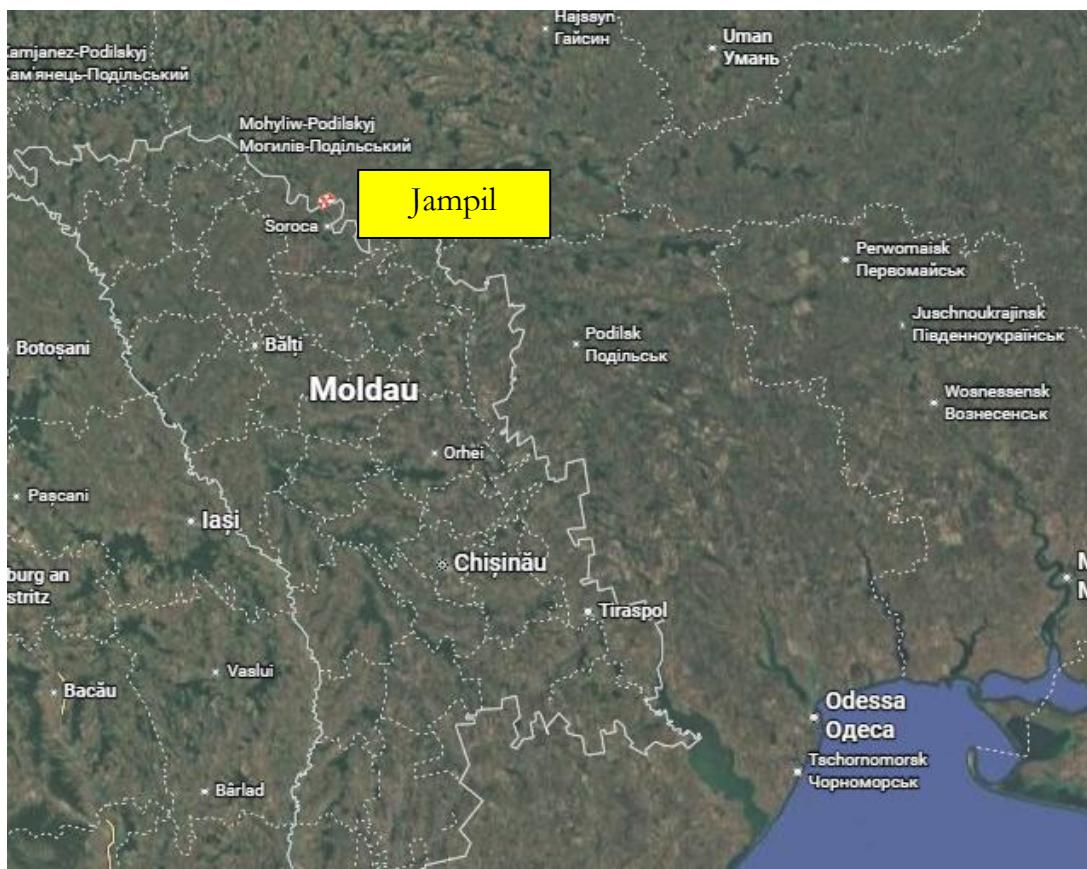
¹⁶ [Dunajiwzi - Google Maps](#)



Ort Schmerynka



Ort Dunajiwzi



Ort Jampil

Часама с Георг Петрович!

8.7.42.

Много благодарю за Ваше письмо от 20.6.42.
В ответ на Ваш запрос о нашем брате и сыне был
иши хорошим другом и товарищем по артиллерии
ищу единомышленников из прошлых лет, но не как архивист.

С Георгом Петровичем я познакомился еще в начале лета
и.э. 24 июня, и с тех пор он в командировке. Он
транспортчиком привозил оружие на фронт в
свою землю из Нижегородки. Мы много разгово-
рили в одинаковом духе, поскольку друг другу рассказывали
и сколько единомышленников, которых не соединяют.

Я в командировке выполняю им задачи, как
это бывает в боевой обстановке и из этого единомышленника
не видел до августа и.э. В августе
переехал в одинаковом духе при отступлении из на-
шей земли одиночка друга - украинца, сам из
несколько автотранспорта. Оспиралась сюда оружие
такими единомышленниками, что 29 июня задача привела
и другого боя не мешала. Думалось, что в кому

Ein Brief vom unbekannten Freund Seite 1

были при неподалеку некий убийца Бенода и
Бернсона, которая в зале: Fassung 8.-го сна
над убийством и мое. Несколько часов тому назад
из Торонто пришло письмо, что они в марте вернулись
в Торонто из Бернсона из здания Бернсона
из N 7 (Фредериксвилл). Было это письмо
а было письмо и Вам. Тот и спрашивает о том
чтобы не откладывать. Поэтому я Вам не напи-
сал и никаких надежд, что Mr. Торнтон будет
со временем о себе писать.

Согласно Вашему письму, я писал им Бернсону
запросил до 1940г. письмами в Торонто, они из N 7
записали обращение с ними, от них было много пись-
мов, но Вам не было. Так, что я Вам все обра-
щался с различными письмами и письмами. А Вам требовалось
этот конкретный письмом, который не соплем письмо
Бенода, но ему. Я знал Ваше письмо убийца Бенода
и ему Беноду, это с ними был Бенод в зале
занят Бенод, письмо ему.

С приветом вашему письму. Для F. T. T.

Ein Brief vom unbekannten Freund Seite 2

Das Elternhaus

von Peter, Peter Ens *20.10.1887-1937



Die Eltern: Peter Ens 14.09.1861-1936 und Anna Krahn 10.02.1863-1949

Name + Heiratsdatum	Geboren	Geburtsort	Gestorben	Sterbeort
Enns Peter Jakob (6. Nov. 1883 in Neuendorf-Chortitza Kolonie)	14. Sep. 1861	Neuendorf, Chortitza, South Russia	1936	Vermutlich in Kamenka, Orenburg, Russia
Krahn Anna Bernhard Anna wurde am 23 May 1882 getauft	10. Feb. 1863	Kronsweide, Chortitza, South Russia	1949	Vermutlich in Alissowo Orenburg, Russia

1	Jakob ausgewandert nach Kanada 1913	25 Dec 1884	Neuendorf, Chortitza, South Russia	31 Aug 1965	Herbert, Saskatchewan Kanada
2	Bernhard	1 Apr 1886		Dez 1964	Susanowo, Orenburg, Russia
3	Peter	20 Oct 1887		1937	Orenburg, Russia
4	Isaak	2 Feb 1889		1942	
5	Abraham	11 Jun 1890		6 Dec 1914	

6	Helena	2 May 1892		1969	
7	Aganetha	27 Feb 1894		16 May 1894	
8	Franz	22 Apr 1895	Deyevka, Orenburg, Russia	1943	
9	Johann	3 Mar 1897		1971	
10	Maria	16 Dec 1898			
11	Kornelius	4 Jul 1900		1942	
12	Anna	10 Apr 1904	Deyevka, Orenburg, Russia	7 Jun 1905	Deyevka, Orenburg, Russia

Lebenslauf vom Sohn Jakob

(Nachforschungen haben ergeben diese unten stehende Nachricht aus der Zeitschrift von Winnipeg,
MB Canada „ Mennonitische Rundschau (Wpg)“ von 15.09.1965)

Jakob Peter Enns.

Herbert, Sask.

**Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen geliebten
Gattin unsern lieben Vater Jakob Peter Enns am 31 August, 10 Uhr
Abends, abzurufen in die obere Heimat.**

Er starb im Altenheim in Herbert, Saskatchewan.

**Am 2 September wahr im MBG - Bethause die Begräbnisfeier.
Die entseelte Hölle ruht auf dem Herberter Friedhöfe dem großen
Auferstehungsmorgen entgegen.**

**Es sprachen die Prediger E.E. Peters – über 2 Kor. 5.1-10 – und
Hermann Voth über Ps. 90.12.**

**Ein Leben hat seinen Abschluß gefunden. In der Welt bedeutet das
wenig, man wird es nicht merken und wohl auch nicht erwähnen. Für
uns ist das aber eine Lücke. Wohl wissen wir, das im das Los gefallen
ist aufs Lieblichste, aber sein Fehlen verursacht bei uns noch oft
Tränen.**

**Sein Andenken wird im Segen bleiben uns und auch denen, die in
gekannt haben.**

Die trauernde Witwe Helena Enns und Kinder.

Lebenslauf.

**Jakob Enns wurde am 25 Dezember 1885 in Südrussland geboren.
Seine Eltern waren Peter Ens und Frau Anna geb. Krahn. Er wahr
Ihr Ältester von 8 Söhnen und 4 Töchtern. Von 1907 – 1909 diente er
auf eine Forstei.**

**Er wurde bekehrt und 1910 auf das Bekenntnis seine Glaubens
getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.**

**Am 9 Mai 1910 trat er mit Tina Siemens in den Ehestand. Diese Ehe
wurde mit 8 Kindern gesegnet. Sieben von diesen Kindern leben noch;
Sohn Herbert kam 1929 durch ein Unglück zur Tode. Gegenwärtig sind
in der Familie von J.P. Enns 21 Enkel und 4 Urenkelkinder.**

**1941 starb seine erste Frau. 1941 am 12 Oktober reichte ich, Helene
Peters, im die Hand zum Ehebunde.**

**1913 kam Bruder J. P. Enns als Immigrant nach Kanada und
siedelte hier im Herbert- Distrikt an. Die erste Jahre wahren sehr hart
und schwer, und es wahr nicht leicht, eine Familie durchzubringen.
Aber Bruder Enns vertraute dem Herrn, und der hat in auch niemals
verlassen. In den letzten Jahren zog er sich von der Farmerei zurück
und ging schließlich ins Altenheim.**

Hier starb er am 31 August 1965.

Friede seiner Asche!

Eingesandt von E. E. Peters.